

Universitäten pochen auf mehr Geld

Wissenschaft und Forschung schaffen Wachstum, argumentieren die **Rektoren**.

WIEN. Auf eine deutliche Erhöhung der Hochschulmittel drängt der neue Vorsitzende der **Universitätenkonferenz**, Rektor Oliver Vitouch. Er erinnert die Politik an das bereits 2007 gegebene Versprechen, die Ausgaben für den Hochschulsektor auf zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts zu erhöhen. Derzeit halte man bei nur 1,5 Prozent, klagt Vitouch im SN-Gespräch.

In der kommenden Planungsperiode 2019 bis 2021 müssten daher 1,5 Milliarden Euro zusätzlich in die Hochschulen fließen, fordert er. Das würde es den heimischen Universitäten zwar noch immer nicht ermöglichen, mit den wesentlich besser dotierten Universitäten in Bayern

und der Schweiz gleichzuziehen, es wäre aber immerhin ein erster Schritt, sagt Vitouch.

Die zusätzlichen Mittel seien notwendig, damit junge Wissenschaftler eine Anstellung bekommen und damit wieder Forschungsprojekte genehmigt werden könnten, die derzeit aus Geldmangel abgelehnt würden.

Investitionen in Wissenschaft und Forschung seien unbedingt nötig, um Innovation zu ermöglichen und damit Wirtschaftswachstum zu erzeugen, mahnt der Rektor der Universität Klagenfurt, der für die 21 staatlichen Universitäten in Österreich spricht. **Seite 3**

98,9 Prozent krimineller Gewinne werden nicht beschlagnahmt

DEN HAAG, WIEN. Wie viel Geld verdient die organisierte Kriminalität durch ihre Machenschaften? Und wie viel kann von der Polizei beschlagnahmt werden? Erstmals sammelte eine Studie von Europol zu diesen Fragen nun EU-Daten aus vier Jahren. Mit einem ernüchternden Ergebnis: Jährlich soll die orga-

nisierte Kriminalität in der EU 110 Milliarden Euro verdienen. Endgültig eingezogen von Ermittlern werden dabei aber lediglich 1,1 Prozent. Der Österreicher Burkhard Mühl, Leiter des Referats für Vermögensabschöpfung bei Europol, erklärte den SN die Hintergründe. **Seite 11**



Theresa May zieht in die Downing Street

Seinen Rücktritt hatte er für Herbst angekündigt, nun ist es schon diese Woche so weit: Der britische Premier David Cameron übergibt sein Amt am Mittwoch an Theresa May. Ihre einzige Konkurrentin hatte sich am Montag aus dem Rennen genommen. **Seite 5**

Der heimische Automarkt zieht an Das zweitbeste Jahr ist möglich

WIEN. Im ersten Halbjahr 2016 legten die Verkäufe von Neuwagen in Österreich um 6,5 Prozent auf fast 172.000 Pkw zu. Das ist eines der besten Ergebnisse der vergangenen Jahre. Entsprechend ging die Zahl der Tageszulassungen stark zurück. Die größten Zuwächse gab es zwar bei Elektroautos, die sich auf 2000

Stück mehr als verdoppelt haben, in absoluten Zahlen ist das Plus bei Benzinern und Diesel-Pkw aber weit größer. Seit dem Rekord an Neuzulassungen in Österreich 2011 (356.000 Pkw) war der Absatz klar unter dieser Marke geblieben. Hält der Trend an, erscheint heuer das zweitbeste Jahr möglich. **Seite 15**

SALZBURG



Tod eines 30-Jährigen bleibt mysteriös

Die Leiche eines 30-jährigen Mannes, die man in der Nacht auf Sonntag gefesselt in einer Badewanne gefunden hat, wurde am Montag obduziert. Dabei konnte vorerst keine Todesursache gefunden werden. Nun muss die Polizei auf die Ergebnisse der toxikologischen Untersuchungen warten. **Lokalteil**

WISSEN

Der Ablasshandel war die erste Spekulation

Für den Klagenfurter Philosophen Peter Heintel sind die Aufhebung des Zinsverbots und der Ablasshandel Wendepunkte im Verhältnis des Menschen zur Zeit. Erst als das Zinsverbot fiel, wurde es möglich, mit Geld Zeit zu kaufen. **Seite 21**

Die Vorbildwirkung endet nicht auf dem Rasen

Frankreich verliert das EM-Finale gegen Portugal. Aber der Grande Nation ist trotzdem großer Respekt zu zollen.

LEITARTIKEL
Richard Oberndorfer

Wie meinte der Rekord-Verteidiger der glorreichen französischen Weltmeister-Mannschaft von 1998, Marcel Desailly, vor der Fußball-EM im eigenen Land: „Wir dürfen uns nicht wegen der Terrorgefahr in Angst zurückziehen. Wir müssen der Welt zeigen, dass wir uns nicht verstecken wollen,“ sagte er in einem SN-Interview.

Wie wahr. Frankreich hat ein sehr gutes Turnier hingelegt. Vielleicht nicht ganz auf dem Rasen nach der unerwarteten 0:1-Niederlage am Sonntag im Endspiel gegen Portugal. Aber nach den Anschlägen im November hat niemand der Grande Nation ernsthaft ein Turnier ohne größere Probleme bei der Organisation zugetraut. „Die Sicherheitsvorkehrungen werden die Stimmung im Land vermiesen und sogar zusätzliche Unsicherheit verbreiten“, hieß es. Chaos würde regieren, weit entfernt würde man von einem Fußballfest sein. Die Drohungen der Terrormiliz „Islamischer Staat“ vor und während der Europameisterschaft würden die Angst verschärfen. Die großen Fanmeilen in Europa würden leer bleiben.

Doch Frankreich hat das Gegenteil vorgelebt. Diese Bilanz kann auch der vergebene dritte EM-Titel nicht schmälern. Es ist ein kleiner Trost, aber die Veranstaltung war „à la bonne heure“, wie der Franzose gern sagt.

Und doch erlebten wir bei dieser EM Situationen, die ein Land wieder schmerzlich aus dem Gleichgewicht hätten bringen können: Schlägertrupps aus Russland zerstörten mit brutalen Aktionen beim Vorrundenspiel gegen England die gute Laune. Wie in einem Bürgerkrieg wurde laut Augenzeugenberichten in Marseille geprügelt und zerstört. Noch Tage danach sollten Menschen in den Stadien zusammensuchen, wenn Böller in den Arenen gezündet wurden oder Fans auf den Rängen panisch zusammenliefen. Es sollte bei diesen wenigen Vorfällen bleiben. Gott sei Dank.

Frankreich war ein umsichtiger und freundlicher Gastgeber – das übertrug sich auch auf die meisten Fans. Kontrollen waren angemessen allgegenwärtig, weil notwendig, aber nie unangenehm. Die abschreckenden Szenarien haben gewirkt.

Wir alle müssen den Franzosen dankbar sein. Sie haben uns vorgelebt, wie das Leben – beeinträchtigt durch Einschüchterungen von außen – weitergehen kann. Sogar weitergehen muss. Den Terrorrohungen zum Trotz. Das ist vorbildlich. Das vermittelt Lebensfreude. Dafür hat Frankreich am Sonntag eigentlich auch eine EM-Trophäe verdient.

RICHARD.OBERNDORFER@SALZBURG.COM

